

Vita des des Reichsbahn-Oberinspektors Paul Fritz und seiner Ehefrau Elisabeth geb. Poplutz

Der folgende Bericht gründet auf Kirchenbüchern, auf historischen Ortsverzeichnissen, meinen persönlichen Kenntnissen von Familienmitgliedern, die die hier genannten Personen noch persönlich kannten. Erwähnen muss ich unbedingt meinen Schwiegervater Ewald Fritz, seine Schwester Dr. Käthe Brink geb. Fritz, die noch manches von der elterlichen Familie erzählen konnte und ihren Bruder Heinz Fritz, der sogar schriftliche Unterlagen zu seinem Ahnenpass besaß. Sehr wichtige Informationen verdanke ich aber dem Baumeister Erhard Paul, einem Neffen von Paul Fritz, dessen Mutter Wilhelmine dieselben Eltern wie Elisabeth geb. Poplutz – Mutter von Ewald Fritz - hatte und der sich in Schwientochlowitz bestens auskannte, wo er ja auch her stammte.

Paul Martin Oskar Fritz wurde am 30. Oktober 1869 in Ellguth-Woischnik Kreis Lublinitz in Oberschlesien geboren und am 11. November 1869 in der katholischen Pfarrkirche von Lubschau Kreis Lublinitz getauft. Seine Taufpaten waren der Lehrer in Lohna Kreis Lublinitz Carl Czech und die Ehefrau des Bürgermeisters von Woischnik Pauline Radlik.

137.	11. Novbr	30. Oktbr	Ellguth	Carl Fritz	Johanna	Capron	de	Paul Martin Oskar	Carl Czech Lehrer aus Lohna	Pauline Radlik aus Woischnik	1869
------	-----------	-----------	---------	------------	---------	--------	----	-------------------	-----------------------------	------------------------------	------

Taufeintrag in der katholischen Pfarrei Lubschau

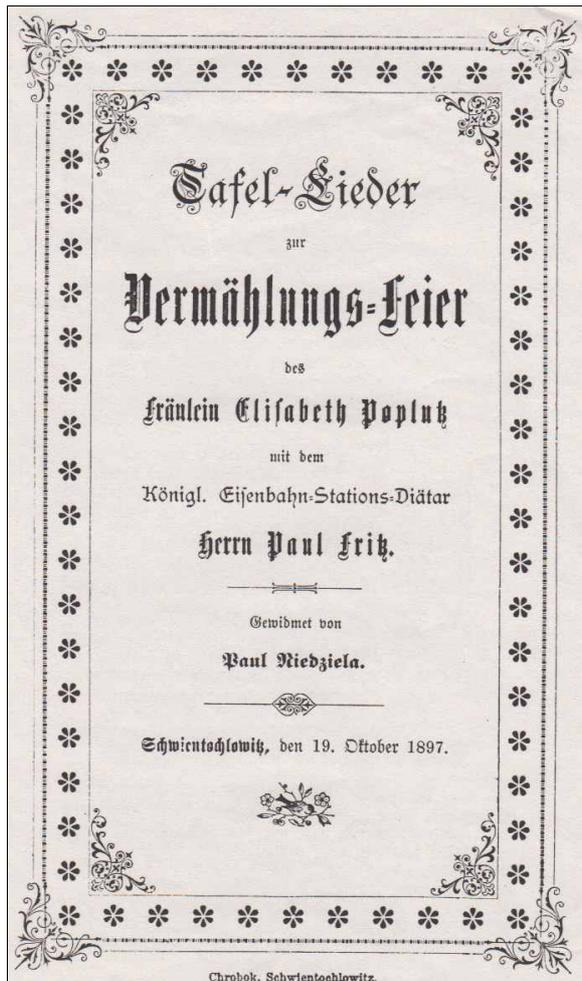
Paul wuchs mit fünf älteren Geschwistern in Lubschau auf, wohin die Familie umgezogen war, als Paul noch klein war. Dort wurde im täglichen Leben und teils auch in der Volksschule das schlesisch-slawische "Wasserpölnisch" gesprochen, das auch Paul ganz perfekt neben dem Hochdeutsch des Gymnasiums beherrschte.

Paul war strebsam, er wollte es zu etwas bringen. Dafür bot sich im Kaiserreich eine militärische Laufbahn an. Wer sich zu zwölf Jahren Militärdienst verpflichtete, also ein so genannter „Zwölf-Ender“ wurde, bekam nach Abschluss seiner Dienstzeit einen „Militär-Versorgungsschein“ und konnte anschließend Beamter bei der Reichspost oder Reichsbahn werden. Das war für einen mittellosen jungen Mann im Kreis Lublinitz eine verlockende Chance. Nach dem Besuch von Volksschule, dann Gymnasium mindestens bis zum "Einjährigen" und Vollendung des 17. Lebensjahres (31.10.1886) verpflichtete er sich deshalb zu zwölf Jahren Militärdienst, was ich aus Erzählungen der Familie, nicht aus sicherer Quelle weiß, auch nicht, bei welcher Einheit er damals gedient ist.

In Schwientochlowitz Kreis Beuthen in Oberschlesien lernte Paul Fritz seine spätere Ehefrau Elisabeth geb. Poplutz kennen und auch bald lieben. Sie war das am 16. Oktober

1874 in Schwientochlowitz geborene und dort katholisch getaufte zweite Kind des Polizeisekretärs und Gasthausbesitzers in Schwientochlowitz *Wilhelm* Karl Friedrich Poplutz und dessen Ehefrau *Martha* Rosalie geb. Maletz. Elisabeth hatte viele Qualitäten, darunter auch die Fähigkeit, das "Wasserpölnisch" so gut zu beherrschen wie Paul, was auf den Dörfern in Ost-Oberschlesien für die Familie sehr hilfreich, ja notwendig war.

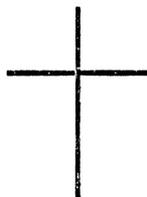
Das Paar heiratete am 19. Oktober 1897 in Schwientochlowitz. Es gab eine große Feier:



Als "Zwölf-Ender" konnte Paul Fritz erst 1897 zur Reichsbahn, was aber bereits vor seiner Hochzeit war. Dank seiner Schulbildung trat er bereits in den „Gehobenen Dienst“ ein. Dort war er zunächst Reichsbahn-Anwärter, ein „Diätar“. Diätäre waren Beamte, die außerhalb des Etats besoldet wurden. Die Diätäre bezogen monatlich ihr Gehalt. Sie hatten keinen Anspruch auf Wohnungsgeld, Umzugskosten und ähnliche Leistungen. Der Dienstvertrag konnte jederzeit gekündigt werden. Im heutigen Beamtenwesen entsprachen sie dienstrechtlich etwa den „zur Anstellung“ stehenden „Beamten z. A.“.

Erst nach mindestens sechs Monaten Vorbereitungsdiens und Bestehen der Laufbahnprüfung wurde Paul Fritz Reichsbahn-Inspektor z. A. (zur Anstellung) im Stationsdienst.

Paul Fritz versah seinen Dienst am und im Bahnhof, gehörte also nicht zum Fahrdienst der Bahn.



Nach schwerem Leiden verschied heute im
Alter von 60 Jahren meine liebe Frau, unsere gute
Mutter, meine Tochter

ELISABETH FRITZ
GEB. POPLUTZ.

Im Namen aller Verwandten:

Paul Fritz, Reichsbahn-Ober-Inspektor
Ewald Fritz,
Dr. Käthe Fritz,
Herbert Fritz,
Heinz Fritz,
Martha Fritz, geb. Jakob
Elisabeth Fritz, geb. Adams
Martha Nowozimski

Hindenburg Oberschl., den 13. Oktober 1934
Bahnhofsplatz 2

Trauerfeier Dienstag, den 16. Oktober 9 Uhr vom Trauerhause
Requiem in der St. Andreaskirche. Beisetzung in Ratibor
am Mittwoch, den 17. Oktober 14 Uhr auf dem Jerusalemer-Friedhof.

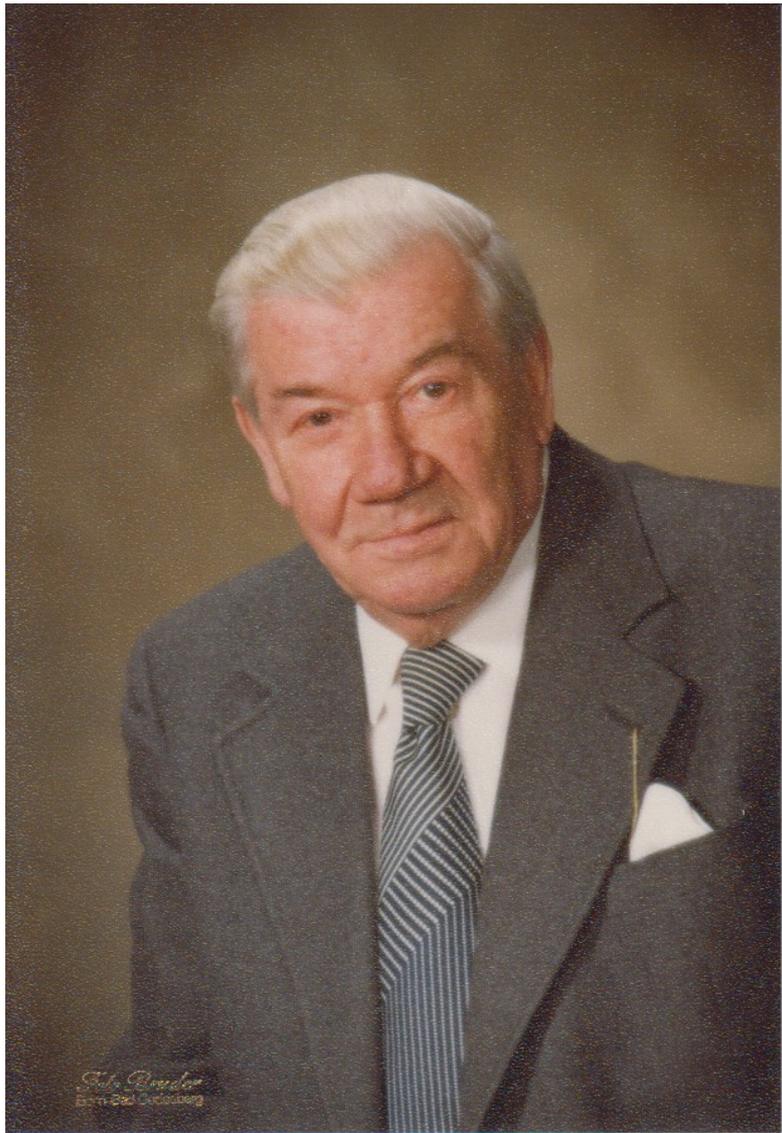
Laut Erhard Paul – einem Neffen von Paul Fritz - war für Paul Fritz der Bahnhof Laband nahe Gleiwitz im Kreis Tost-Gleiwitz der erste feste Platz bei der Reichsbahn. Von dort musste die Familie - wohl nur kurz zur Ausbildung - nach Sosnowietz Kreis Pless, dem 1. Haltepunkt der Eisenbahnlinie von Myslowitz nach Auschwitz südlich Myslowitz. 1901 finden wir die Familie Fritz in Beuthen, das Erhard Paul als den Bahnhof in Beuthen-Karf genauer bezeichnete. Von dort wurde Paul noch vor dem 1. Weltkrieg an den Bahnhof von Kattowitz versetzt.

Das Paar Paul Fritz und Elisabeth geb. Poplutz hatte mindestens die Kinder:

1. **Ewald Fritz**, den späteren Baumeister. Ewald wurde am 28. August 1898 in Laband Kreis Gleiwitz geboren und starb am 25. Februar 1967 in Braunschweig in Niedersachsen. Über sein Leben folgt ein besonderes Kapitel.
2. **Käthe Fritz**, die spätere promovierte Zahnärztin Dr. med. dent., wurde am 5. Juli 1901 in Karf Kreis Beuthen geboren. Sie starb im März 1993 in Wolfenbüttel in Niedersachsen. Auch über ihr Leben folgt ein besonderes Kapitel.
3. **Herbert Josef Fritz**, später Bau-Techniker, die Familie nannte ihn einen graduierten Bau-Ingenieur in Recklinghausen, wurde am 9. November 1905 in Beuthen geboren. Er starb am 14. Februar 1983 in Wachtberg-Pech bei Bonn am Rhein. Herbert heiratete **Elisabeth Adam**. Elisabeth war am 2. September 1900 geboren und starb am 3. November 1976, vermutlich in Recklinghausen. Das Paar hatte keine Kinder.
4. **Heinz Fritz**, später selbständiger Schneidermeister und Textilkaufmann, wurde am 14. März 1913 in Kattowitz geboren. Er starb am 29. April 1996 in Wolfenbüttel. Über sein Leben folgt ein besonderes Kapitel.

Wo Paul Fritz im ersten Weltkrieg eingesetzt war, weiß ich nicht. Die Eisenbahn bildete zweifellos das Rückgrat der Logistik für die Fronten im Osten, Süden und Westen, aber Paul wäre auch für die Truppe selbst ein erfahrener und wertvoller Kandidat gewesen. Nach Kriegsende und kurz vor der von den Siegermächten des 1. Weltkriegs erzwungenen Abtretung Ost-Oberschlesiens an Polen am 10. Oktober 1921 wurde Paul Fritz bereits am 15. April 1921 nach Buchenau - vor 1914 Nendza genannt - im Kreis Ratibor versetzt. Von hier verzog am 1. August 1926 die Familie dienstlich verursacht nach Hindenburg an die schöne Adresse „Bahnhofsplatz 2“. Hindenburg hieß bis 1915 Zabrze, wie übrigens seit 1946 wieder. Hier wurde Paul zum Reichsbahn-Oberinspektor befördert.

Die häufigen, beruflich bedingten Ortswechsel der Familie erschwerten eine stetige Schullaufbahn der Kinder. Das ging an den Jungen nicht spurlos vorüber. Keiner kam bis zum Abitur. Allein die Tochter Käthe besaß schon früh die Einsicht, dass gute Schulbildung eine wichtige Voraussetzung für beruflichen Aufstieg war. Der Vater Paul, aber auch Elisabeth scheinen der Ausbildung ihrer Kinder nicht immer die nötige Aufmerksamkeit gewidmet zu haben. Dagegen bestanden die Eltern auf einem guten Kontakt der Familie zu den Großeltern der Kinder und den zahlreichen Vettern und Kusinen. Das Miteinander wurde begünstigt, weil inzwischen auch die Großmutter Johanna Fritz – leider nur vorübergehend - in Schwientochlowitz lebte und selbstverständlich auch die Großeltern Poplutz. Doch ab Herbst 1921 lag Schwientochlowitz jenseits der deutschen Grenze und wurde so unerreichbar.



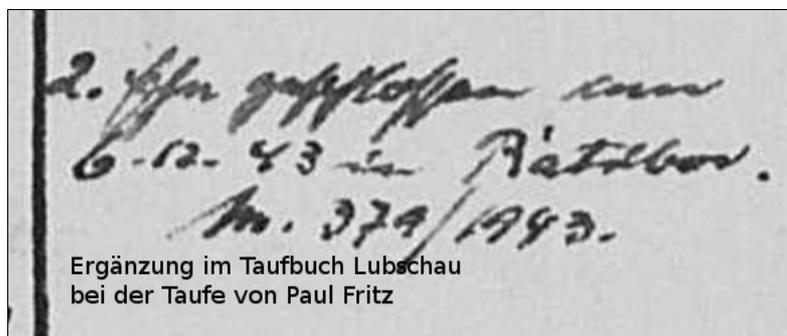
Herbert Fritz mit etwa 70 Jahren

Paul Fritz und seine Frau Elisabeth wohnten bis zu Pauls Pensionierung 1934 in Hindenburg. Als Elisabeth bettlägerig krank wurde (Schlaganfall?), stellte Paul wegen der langen Dauer schließlich eine Pflegerin für sie ein. Am 13. Oktober 1934 starb Elisabeth „nach schwerem Leiden“. Sie wurde vier Tage später auf dem Jerusalemer Friedhof in Ratibor beerdigt, Ratibor, wo bereits damals die Tochter Käthe als Zahnärztin in eigener Praxis arbeitete. Zur Beerdigung durfte die Mutter Martha der Verstorbenen, die hochbetagt weiterhin in Schwientochlowitz auf der nun polnischen Seite Oberschlesiens lebte, nicht ausreisen, so schwierig waren damals die Verhältnisse an der neuen Grenze. In ihrer Vertretung kam ihre Stieftochter Martha Nowozimski, die auf der deutschen Seite lebte.

Nach dem Tod von Elisabeth wurde es für Paul plötzlich einsam. Der jüngste Sohn Heinz ging als letztes der Kinder seiner Wege. Paul sah sich nun im Ruhestand, fern vom

quiriligen Getriebe seines Bahnhofs. So geschah es, dass Paul schließlich mit der bisherigen Pflegerin seiner Frau [Name ?] zusammen lebte und zu ihr nach Kandrzin (hieß ab 1934 Heydebreck) im Kreis Cosel zog. Nach allen Erzählungen trat Paul in der Fritz-Familie nie mit seiner Lebensgefährtin auf, weil die Familie mit diesem Zustand gar nicht einverstanden war.

Im Jahr 1943 ging es mit der Gesundheit von Paul schon deutlich abwärts. Er ordnete seine Verhältnisse schließlich und heiratete auf dem Standesamt Ratibor am 6. Dezember 1943 – Heiratseintrag Nr. 379 / 1943 - seine Lebensgefährtin, wie ich u. a. aus einem Hinweis im Taufeintrag in der katholischen Pfarrei Lubschau zu Paul Fritz erfuhr:



Das Paar lebte weiter in Kandrzin (Heydebreck) im Kreis Cosel.

Paul Fritz starb mit 74 Jahren in Kandrzin am 3. Februar 1944. Er wurde neben seiner 1. Ehefrau auf dem Jerusalemer Friedhof in Ratibor beerdigt.